

**Pastoralreferentin Stephanie Rieth, Mainz-Kastel**  
**hr1-Sonntagsgedanken am 06. März 2016**

**Halbzeit - immer wieder neu anfangen**

Veränderungen – das ist gerade ein ganz großes Thema für mich. In mehrfacher Hinsicht. Letztes Jahr im November stand sie plötzlich im Raum, die Frage: Kannst du dir nicht vorstellen, die Stelle zu wechseln?

Eigentlich hatte ich mich ganz gut eingerichtet: mit ein paar Stunden in der Gemeinde und ein paar Stunden an einer Projektstelle. So habe ich wieder angefangen nach der Elternzeit, damals, als meine Jüngste gerade zwei Jahre alt war und in den Kindergarten ging. Meine Arbeitszeiten waren sehr flexibel, wenn es schwierig wurde oder ein Kind krank war, konnte ich entweder von zu Hause aus arbeiten oder mein krankes Kind mitbringen. Das ging gut, nebenher und zwischendrin, meine Familie war oft dabei, und die Arbeit war auch oft dabei, bei uns zu Hause. Eigentlich hätte das noch ein paar Jahre so weitergehen können. Es passt ja alles gerade so gut. Irgendwann mal, wenn die Kinder größer sind, dann könnte ich ja wechseln, mich verändern. So war meine Überlegung. Und dann kam die Kollegin auf mich zu und fragte mich: „Sag mal, diese neue Stelle da, wäre die nicht etwas für dich?“ Und damit ging es los – mein Gedankenkarussell. Zuerst habe ich diesen Vorschlag weit von mir gewiesen: „Ich und diese Stelle? Nein! Das geht gar nicht!“ Viel zu viel Verantwortung, ich müsste meine Arbeitszeit aufstocken, wäre oft unterwegs, säße in Konferenzen und Prüfungen. Aber irgendwie wäre es ja schon eine tolle Stelle, mit viel Verantwortung eben, ich käme viel rum, würde viel zu sehen bekommen und dürfte in Konferenzen mit anderen an wichtigen Fragestellungen und Konzepten arbeiten. Aber die Kinder, würde das gut gehen, sind sie schon alt genug dafür, dass ich mich beruflich verändere? In drei oder vier Jahren hätte ich nicht gezögert, aber in drei oder vier Jahren gibt es diese Stelle nicht mehr. Und hätte ich dann auch wirklich nicht gezögert?

Ich hab mit vielen gesprochen: mit meinem Mann, meinen Kindern, mit lieben vertrauten Menschen, ich habe meine Bedenken hin und her gewälzt und mich dann entschieden: ich bewerbe mich. Die Bewerbung war erfolgreich, und gleich mit dem neuen Jahr sollte es losgehen. Mehr als einmal hatte ich zwischendrin das Gefühl: Oh mein Gott, packe ich das wirklich? Wird das wirklich so gut gehen, wie ich mir das vorstelle? Und mehr als einmal dachte ich auch: Hättest du es doch besser gelassen, dann würde alles beim Alten bleiben und ich wüsste genau, wie es weitergeht. Und dann kam der erste Arbeitstag, die ersten Konferenzen, Entscheidungen, Pläne und Prüfungen. Meine ersten Besuche außerhalb, meine ersten Termine, an denen mein Mann zu Hause einspringen musste oder an denen meine Große Verantwortung für ihre kleineren Geschwister übernehmen musste. Und es läuft gut zu Hause und auf der Arbeit, und mehr als einmal hatte ich schon das Gefühl: Mensch, ja, das war genau die richtige Entscheidung! Es ist gut so. Klar, es ist mehr Arbeit als vorher und zu Hause müssen wir noch mehr als vorher organisieren. Aber ich habe das Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Die Veränderung tut mir gut, sie hat mich in Bewegung versetzt.

## Musik

Ich habe neuen Schwung bekommen durch meine neue Stelle, und offensichtlich hat mein Mann davon auch etwas abbekommen. Denn er hat vor einigen Wochen beschlossen, unseren Keller zu verändern, ihn nach mehr als zehn Jahren wohnlich zu machen. Nicht alleine, klar, aber er hat ganz schön viel angepackt, und es ist wirklich faszinierend, wie viel auf einmal geht, wie viel man schafft, wenn man ein klares Ziel vor Augen hat. Auch da habe ich zuerst gedacht: Oh nein, nicht auch noch das. Der Keller ist zwar nicht schön und er nervt uns schon lange, aber ich weiß immerhin, wo alles steht. Die Waschmaschine und der Trockner funktionieren und der Raum, in den alles rein kommt, wofür man sonst keinen Platz mehr hat, ist auch Gold wert. Also, lieber nichts verändern. Aber jetzt bin ich total froh über das Ergebnis, auch wenn noch lange nicht alles fertig ist.

Wir sind froh, dass wir den Mut hatten, die Dinge anzupacken, die in der Luft lagen, dass wir nicht gewartet haben, bis irgendwann der passende Zeitpunkt kommt, denn der passende Zeitpunkt kommt nie, wenn man nur darauf wartet. Man findet immer eine Ausrede dafür, doch lieber noch zu warten – in der Arbeit wie zu Hause, denn Veränderung ist erst einmal auch ein wenig unbequem. Und genauso menschlich, wie diese Erfahrung ist auch die Erfahrung: Wie gut tut es, wenn man es geschafft hat, sich zu verändern, dem Leben neuen Schwung, eine neue Perspektive und Richtung zu geben! Es lohnt sich, immer wieder neu damit anzufangen, selbst wenn manche Wege scheitern!

Die Fastenzeit ist für mich so eine Zeit, die immer wieder neue Chancen bereit hält. Die 40 Tage vor Ostern, die Sonntage nicht mit eingerechnet, haben für evangelische und katholische Christen eine besondere Prägung. Es geht um Verzicht, aber nicht um des Verzichts willen, sondern um innerlich frei zu werden für neue Perspektiven in unserem Leben. Es geht darum, den Blick weg von dem zu lenken, was unseren Alltag so bestimmt, hin zu dem, was auf uns zukommen will, von außen wie von innen, von anderen Menschen her wie von Gott her.

Die Halbzeit der 40 Fastentage ist gerade überschritten – den vierten Fastensonntag heute nennt man in der Kirche Laetare – Freue dich! heißt das übersetzt. Gerade jetzt, wenn die Kraft zum Fasten vielleicht etwa nachlässt, wenn die Motivation weniger wird, will dieser Sonntag zeigen: Halte durch! Es lohnt sich! Das Ziel ist nicht mehr weit, Ostern ist nicht mehr weit. Das Fest, an dem Christen feiern, dass der Tod endgültig besiegt ist. Das Fest, an dem wir das Leben feiern. Und die Vorfreude darauf ist überall zu spüren, zu hören und zu sehen. Jetzt kommt der Teil der Fastenzeit, der im Frühling liegt. Mit jedem Tag wird es heller und wärmer, Krokusse und Narzissen schieben sich durch die braune Erde und schenken uns die ersten Farbtupfer, es wird wieder lauter in den Bäumen und Büschen, die ersten Vögel bauen ihre Nester. Unaufhaltsam scheinen diese Veränderungen, und sie führen zu neuem Leben.

Mir kommt es so vor, als nimmt die Fastenzeit mit dem heutigen Sonntag noch einmal neuen Schwung und will sagen: Auf geht's, nutze die Chance, dich neu auszurichten. Schau, welche Veränderung könnte dir gut tun. Was steht an, was spricht dich an, was kommt da an Neuem auf dich zu – im Großen aber auch im Kleinen.

## Musik

Ich erlebe: Es lohnt sich immer, neu anzufangen, umzukehren, loszugehen und sich zu verändern, wenn es dran ist – nicht um der Veränderung willen, sondern weil es mir guttut und mich näher zu dem bringt, was meine Bestimmung ist. Das muss nicht immer der neue Job sein oder die Umgestaltung der Wohnung. Das können manchmal auch ganz kleine Dinge sein: Ich könnte wieder einmal versuchen, morgens zehn Minuten früher aufzustehen, um doch noch frühstücken zu können, bevor ich das Haus verlasse. Das fühlt sich einfach besser an. Oder ich könnte mir mal wieder vornehmen, öfter einfach erst einmal tief durchzuatmen, bevor ich genervt über die Unordnung im Wohnzimmer losschimpfe. Vielleicht wird die Stimmung dann konstruktiver und alle packen mit an. Eine gute Idee wäre auch, wieder einmal damit anzufangen, häufiger das Auto stehen zu lassen und stattdessen zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad zu fahren. Und erst, wenn ich es tue, spüre ich: Das tut mir richtig gut!

Es gibt viele Möglichkeiten, an jedem Tag neu anzufangen und sich zu verändern. Das braucht manchmal Mut. Mut, die eigene Bequemlichkeit und die Angst vor der Veränderung zu überwinden.

Eine Geschichte aus der Bibel, die heute in der Kirche vorgelesen wird, erzählt auch von einem, der sich verändert hat und losgezogen ist, um einen Neuanfang zu wagen. Es ist die Geschichte vom verlorenen Sohn, der zu seinem Vater zurückgekehrt ist. Und es ist der Vater, der mich in dieser Geschichte immer wieder besonders fasziniert. Er ist es, der den Neuanfang gelingen lässt, weil er seinem Sohn mit all seiner Liebe entgegen kommt – ohne Vorwürfe, ohne Bedingungen. Er zeigt ihm: es ist gut so, dass du zurückgekehrt bist. Du warst tot, jetzt lebst du wieder.

Das wünsche ich mir auch, dass mir bei meinen Veränderungen im Leben einer entgegen kommt, dass ich spüre, ja, so ist es stimmig, so wird es gut – im Kleinen wie im Großen.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=23808>